

Reizvoll in kleinem Rahmen

Sommerkonzert des Tonkünstlerverbands stimmt für die Zukunft optimistisch

Mit seinem traditionellen Kammermusik-Sommerkonzert im Mühlburger Muentempel hat der Karlsruher Regionalverband des Deutschen Tonkünstlerverbands das öffentliche Konzertleben nach der Corona-Pause wieder beginnen lassen – und gehört damit zu den hiesigen Pionieren.

Wegen der Sitzplatzabstände und der mithin kleinen Zuhörerzahl gestaltete sich das Konzert sehr intim – und entbehrte trotz der herrschenden Auflagen nicht des Reizes. Letztlich war es ein Abend ganz im Sinne von Kammermusiksoiréen privater Natur, wie sie etwa im 19. Jahrhundert üblich waren. Der Regionalverbandsvorsitzende und Gitarrist Andreas Grün eröffnete diesen Abend mit zwei Werken des Italieners und später in Zürich wirkenden Spätromantikers Alfred Heinrich Loreti. Die von Grün konzentriert und bedachtsam vorgetragene Stücke innigen Charakters mit den Titeln „Hoffnung“ und „Heimweh“ gerieten zu einer stimmungsvollen und überdies zur aktuellen Situation passenden Konzerteröffnung.

Mit aparter, weil seltener Besetzung warteten in der Folge Annette Konrad (Klarinette) und Gaiva Gaber (Viola) auf in einer dreiteiligen Stückfolge aus einem Präludium, einem Allegro und einer Pastorale der Komponistin Rebecca Clarke (1886 bis 1979). Das herbe, ausdrucksreiche Klangbild vermittelten die beiden Musikerinnen in gelungener Art und Weise.



Eindrücklich: Marianne Meybier-Rentsch und Sebastian Rentsch schlossen den Abend mit Ludwig van Beethovens Cellosone Nr. 2. Foto: Hennigs

Ein bemerkenswerter Beitrag kam im Anschluss vom 29-jährigen Komponisten und Gitarristen Sean Robert Silva, der mit der „Pathetischen Fantasie“ op. 1 und dem „Liebeswalzer“ op. 10 zwei Eigenkompositionen präsentierte. Zeichnete sich die „Fantasie“ mitunter durch minimalistische – also sich unter mehrfacher Wiederholung allmählich verändernde – Strukturen aus, sorgten im „Liebeswalzer“ etliche jazzige Anklänge sowie Flageolett-Effekte – das Spiel mit feinen Obertönen, wenn die Saiten an bestimmten Stellen gezupft werden – für Aufmerksamkeit. Für sein gewandtes und, wo geboten, auch virtuoseres Spiel erhielt Silva den verdienten Applaus.

Mit raumgreifend-orchestralen Spiel und intelligenter – weil nicht übertrieben hastiger – Tempowahl gefiel Magdalena Broks am Klavier mit zwei südländisch gefärbten Stücken von Isaac Albéniz und Moritz Moszkowski. Die Referenz an den Jubilar des Jahres 2020, Ludwig van Beethoven, erfolgte schließlich mit dessen Cellosone Nr. 2. In einer von großen Gesten und gründlicher Ausarbeitung geprägten Interpretation boten Sebastian Rentsch (Violoncello) und Marianne Meybier-Rentsch (Klavier) diese häufig zu hörende Cellosone eindrücklich dar und setzten ein – mit Blick auf den Konzertbetrieb in naher wie auch in fernerer Zukunft – durchaus optimistisch stimmendes Ausrufezeichen. Daniel Hennigs